

# Stets erwünschte Qualitätsreserven

Autor(en): **Knobel, Bruno / Stauber, Jules**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 51-52

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-615762>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Stets erwünschte Qualitätsreserven

## Angemessener Härtegrad 9

Man klage doch nicht immer über unsere «Wegwerfgesellschaft»! Wir leben – im Gegenteil – in einer *Qualitätsgesellschaft*! Das wurde mir so richtig wieder einmal bewusst bei der Lektüre eines Angebotes. Gepriesen wurde da eine Uhr, die man «ganz einfach haben» müsse, denn sie sei sozusagen ein «Ausbund an Qualität» und demnach «dem Träger angemessen» (und natürlich auch dem Preis, versteht sich).

Die Qualität ist derart enorm, dass die Uhr nicht etwa bloss wasserdicht ist, was mir an sich durchaus angemessen wäre. Nein: Sie ist wasserdicht bis in eine Tiefe von 60 Metern. Nun bin ich allerdings weder Berufsnorch Sporttaucher, und ich reflektiere auch nicht auf eine Lebensrettermedaille, sondern ich zweifle, ob Sporttaucher und Lebensretter je üblicherweise bis 60 m tief gehen. Ja ich kann mir sogar nur schwer vorstellen, dass berufsmässige Perlenfischer, wenn sie überhaupt 60 m tief tauchen, Wert auf eine Uhr wie diese legen, die nämlich auch noch eine ausgesprochene Schmuckuhr ist mit «sagenhaftem Design» sowie Edelsteinen zu Hauf, d.h. in angemessener Zahl. Aber nicht genug: Die Uhr ist auch antimagnetisch. Aber nicht einfach so, wie meine jetzige Uhr, sondern «superantimagnetisch», nämlich bis 40000 Ampère/Meter, was immer das bedeuten mag. Und selbstverständlich ist sie auch kratzfest. Meine jetzige übrigens auch – sie bleibt ohne Kratzer, selbst wenn ich mit der Uhr an einer groben Mörtelwand schürfe. Die angepriesene dagegen verfügt angemessenerweise über ein kratzfestes Saphirglas vom Härtegrad 9. Wohl weil es so überaus häufig vorkommt, dass eine Armbanduhr von den Stahlschaufeln eines Baggers malträtiert wird. Wer solche Qualität auszunützen vermag – mein Gott, welch ein Mann! Es gibt dieselbe Qualität übrigens auch für Damen, und die werden sicher froh sein, wenn ihre angemessene Schmuckuhr keinen, aber auch wirklich keinen Schaden nimmt, weder wenn die Damen 60 m tief tauchen, noch wenn man mit einem Vorschlaghammer auf das Saphirglas schlägt.

Wegwerfgesellschaft? Mich würde wundern, wenn eine solche Uhr je in die Lage käme, weggeworfen zu werden! Hier müsste man wohl eher von *Wegwerfqualität* sprechen, nämlich von zuviel Qualität.

## Leuchtziffern-Digital-Terminal

Aber vermutlich kann man heutzutage gar nicht über zuviel Qualität verfügen.

Hart ins Auge gestochen hat mir zum Beispiel die immense Qualität eines Produkts, das im Haushaltswarenfachgeschäft sowie sogar in Warenhäusern erhältlich sei: eine Körperwaage. Ich habe bereits eine solche, allerdings eine normale: Ich stehe darauf, bücke mich leicht, um abzulesen zu können, und dann weiss ich, wie schwer ich bin. Und ich weiss (da mich mein Gewicht ja interessiert) sogleich auch, ob und wieviel ich seit der letzten Wägung zu- oder abgenommen habe. So einfach ist das, wenn auch ohne Qualität.

Das angepriesene Qualitätsmodell nämlich verfügt über eine völlig neue Qualität, und vermutlich ist auch diese dem potentiellen Benützer und Besitzer angemessen. Die Waage weist eine sogenannte Ausgleichsmechanik auf, das heisst, sie zeigt auch auf unebenem Boden das Gewicht

präzis an. Das ist wichtig, weiss man doch aus eigener Erfahrung, wie schrecklich uneben Böden in Bade- und Schlafzimmern zu sein pflegen. Und diese unwirtliche Topographie wird nun eben durch den Ausgleichsmechanismus überwunden. Dann kann man aber besagte Waage auch noch – ganz einfach – mit dem Fuss einschalten. Ausschalten tut sie – wirklich angemessen! – automatisch, und dies erst noch «batterieschonend».

Also: Wer die Waage benützt (weil er vermutlich Sorgen mit dem Gewicht hat), dem wird eine Rumpfbeuge zum Einschalten gottlob erspart. Weil Rumpfbeugen nicht zur Lebensqualität gehört! Ein Ausbund an Qualität ist die Waage aber vor allem, weil sie auch einen Computer birgt. Und der macht einfach alles, angemessen, ehrlich! Mit leicht bedienbaren Sponsortasten lässt sich direkt ablesen, wieviel man letztesmal gewogen hat; dann speichert der Computer das Gewicht aber auch an sieben verschiedenen Tagen: zum nützlichen genauen Gewichtvergleich. Schliesslich braucht man sich auch zum Ablesen der Gewichtsanzeige nicht etwa leicht vorzuneigen, bewahre! Das Anzeigegerät («Terminal») lässt sich in Augenhöhe an der Wand befestigen. Und überdies ist dieses «Terminal» nicht irgendeines, sondern ein ausgewachsenes, mit allen

Qualitätswassern gewaschenes «Digital-Terminal mit Micro-Computer zur präzisen Gewichtsanzeige in übersichtlichen Leuchtziffern». Ein Massen-Qualitätsprodukt also für jene Massen, die sich auch nachts ohne Licht auf steil abfallendem Zimmerboden und ohne die aufrechte Haltung aufzugeben auf ein Gramm genau wägen und das Ergebnis sogleich mit früheren Gewichten vergleichen wollen.

## Meine Wunsch-Pfeffermühle

Ich finde, so viel Qualität auf einmal sei ganz einfach wunderbar. Fatal ist nur, wenn da einer hingeht, sich wiegt, beim Computer das Ergebnis der letzten Wägung abrufen und der Computer qualitativ einwandfrei und präzise das Gewicht der Ehefrau meldet, weil sie es war, die zuletzt den Digital-Terminal frequentiert hat. Aber vermutlich ist dieses Problem inzwischen bereits gelöst, denn Qualität macht ja nie halt, sondern sie schreitet ständig und angemessen fort.

Auf Weihnachten wünsche ich mir eine einfache, aber qualitativ hochstehende Pfeffermühle, deren Qualität mir angemessen ist. Man soll daran keine Kurbel drehen müssen, sondern sie soll auf Knopfdruck mahlen und in Leuchtziffern angeben, wieviel gemahlene Pfeffer sie entlässt. An einem Terminal soll – so wünsche ich mir – auf leichten Fussdruck hin auch aufscheinen, digital natürlich und in Leuchtziffern, wieviel Pfeffer ich beim letztenmal gebraucht habe. Das Gehäuse dieser Pfeffermühle wünsche ich mir superantimagnetisch bis 40000 Ampère/Meter, und das Sichtglas zur Kontrolle der Pfefferkörner muss aus kratzfestem Saphirglas (Härtegrad 9) sein. Und wasserdicht möchte ich das Gerät auch haben, etwa bis 60 Meter. Man weiss ja nie. Wie leicht fällt einem eine Pfeffermühle in ein Schwimmbassin von solcher Tiefe – oder gar über Bord, und was dann? Und überhaupt: Gibt es etwas Beruhigenderes, als über Gebrauchsgüter zu verfügen, deren Qualität man zwar im Moment nicht ausschöpfen kann, mit denen man aber Qualitätsreserven hat. Und zwar, versteht sich, Qualitätsreserven, die mir angemessen sind.

